



Montage mit Helikopter: Die **vorbereiteten Panels** werden auf dem Talboden bereitgestellt und von der Helicrew punktgenau an den Standort am Hang geflogen. (FOTOS NORBERT WASER)



Leuchtturmprojekt «Energie statt Wyy» nimmt Gestalt an

In Felsberg entsteht in einem ehemaligen Steinbruch das **grösste Solarkraftwerk Graubündens**. Sauberer Solarstrom aus der Region für 400 Haushaltungen.

► NORBERT WASER

A

Am 6. Juli 2001 ereignete sich in Felsberg ein Jahrhundertbergsturz. Kurz vor Mitternacht donnerten mehr als 250 000 Kubikmeter Fels ins Tal. Dies bedeutete das Ende der Materialgewinnung in dem von der Firma Mettler im Gebiet Zafrinis betriebenen Steinbruch. «Die Sprengungen liessen sich nicht mehr länger verantworten», sagt Markus Feltscher, damals Gemeindepräsident in Felsberg. Damit stellte sich die Frage nach einer Umnutzung dieses Areals. In Zusammenarbeit mit der HTW Chur (heute Fachhochschule Graubünden), an der Feltscher als Dozent tätig war, erhielten Architekturstudierende den Auftrag, Gestaltungsideen zu entwickeln. Als Sieger aus dem Ideenwettbewerb ging das Projekt «Energie statt Wyy» hervor, das in Anlehnung an den Weinberg in Felsberg, von dem der Weisswein «Goldene Sonne» stammt, an einem aufgeschütteten Hang ein Solarkraftwerk vorsah.

Aushubmaterial des Kantonsspitals

Bis zur Realisierung dieser innovativen Idee war es aber noch ein langer Weg. Die Idee war das eine, die Umsetzung und insbesondere die Suche nach einem Investor das andere. In dieser Phase wurde Urs Simeon, Geschäftsleitungsmitglied der Fanzun AG, auf das Projekt aufmerksam und knüpfte den Kontakt zu Per Sandven, einem in Zürich lebenden Norweger, der sich bereits bei der Fotovoltaikanlage entlang der Standseilbahn Muottas Muragl als Investor engagiert hatte. «Ohne ihn wäre in Zafrinis heute noch ein stillgelegter Steinbruch», sagt Simeon und unterstreicht die Bedeutung dieses Engagements. «Wir hatten mit Rhiienergie auch schon solche Pläne, für uns allein war das aber eine Schuhnum-

mer zu gross», sagt Markus Feltscher, der Verwaltungsratspräsident des lokalen Energieversorgers ist.

Zunächst galt es die planerischen Voraussetzungen zu schaffen, wofür eine Umzonung in eine spezifische Zone zur Sonnenenergienutzung nötig war. Dieser wurde von der Bevölkerung auch klar zugestimmt. Kaum Einwände zur Umnutzung gab es seitens der Umweltschutzorganisationen. Eine erste grosse Herausforderung war die Beschaffung des erforderlichen Schüttgutes im Umfang von 270 000 Kubikmeter für die Modellierung der 150×130 Meter grossen und 50 Meter hohen Böschung. Als Glücksfall erwies sich das Aushubmaterial des Neubaus H1 des Kantonsspitals, der den Grossteil besteuerte. Als Knacknuss erwies sich die Abstimmung in der Bürgergemeinde, die ein

Vetorecht hat. Bedenken gab es insbesondere wegen der Materialtransporte. Letztlich gaben an der emotional geführten Bürgerversammlung drei Stimmen den Ausschlag zugunsten des Projekts. «Den Ausschlag gab wohl, dass wir unmittelbar vor der Versammlung die Bewilligung des Projekts durch den Kanton erhielten», mutmasst Simeon.

Solarstrom aus und für die Region

Inzwischen hat sich nicht nur gezeigt, dass die Bedenken wegen der Materialtransporte unbegründet waren, die Bürgergemeinde ist heute auch mit zehn Prozent an der Calanda Solar AG beteiligt, und die umliegenden Gemeinden Felsberg, Domat/Ems, Bonaduz, Rhäzüns und Tamins sind im Verwaltungsrat der Rhiienergie, der Hauptaktionärin der Calanda Solar AG (70 Prozent),

vertreten. «Diese Aktionärsgemeinden beziehen rund 95 Prozent der Produktion von 1.5 Gigawattstunden aus dem einheimischen Solarkraftwerk, das Strom für etwa 400 Haushaltungen liefern kann, ganz nach dem Motto 'Strom aus und für die Region' zu Gemeindezwecken und damit für die Bevölkerung Imbodens», erwähnt Markus Feltscher nicht ohne Stolz. «Für uns ist das ein echtes Leuchtturmprojekt.»

Planer Urs Simeon erhofft sich von der Dimension des Solarkraftwerks auch eine Signalwirkung. «Wenn wir die Ziele der Energiestrategie 2050 erfüllen wollen, müssen an allen möglichen Standorten – und diese haben wir bereits evaluiert – solche Kraftwerke entstehen.» Die Investitionen belaufen sich auf rund 2,5 Mio. Franken, womit die Wirtschaftlichkeit zu einer Heraus-

forderung wird. Weiter an den Erfolg dieses Projekts glaubt Investor Per Sandven, der nach wie vor mit 20 Prozent am Unternehmen beteiligt ist. «Er ist ein Visionär, der bereit ist, ins finanzielle Risiko zu gehen und Projekte anzustossen», sagt Simeon über den Norweger. «Ohne ihn gäbe es dieses Kraftwerk nicht. Scheinbar braucht es den Propheten von aussen, der einem solchen Projekt zum Durchbruch verhilft.»

Inzwischen ist die erste Serie der Panels montiert. Die Metallgestelle als Träger für jeweils zwölf Fotovoltaikmodule werden vor Ort zusammengesetzt und auf dem Talboden bereitgestellt. Ein Kreis schliesst sich auch mit der federführenden Baufirma Cresta Geo, gehört diese doch zur Zindel Gruppe, zu der auch der ehemalige Steinbruchbetreiber Mettler gehört.



Die nächste Serie wird vorbereitet: Die **Metallgestelle** werden vor Ort zusammengesetzt und die Solarpanels darauf montiert. Im Hintergrund rechts die **Aufschüttung**.

